

DaF-Unterricht am Lehrstuhl Deutsch der Eurasischen Gumiljow-Universität Astana/Kasachstan

Aigul Bishkenowa

1. DaF in Kasachstan gestern

In Kasachstan existierte seit langem ein gut geregeltes System der Schulausbildung. Es gab eine Mittelschule, welche alle Kinder ab dem 7. Lebensjahr besuchten und mit 17 Jahren mit einer Staatsprüfung abschlossen. Ab der 5. Klasse begann man eine Fremdsprache zu erlernen. Angeboten wurden in der Regel Englisch, Deutsch und Französisch. Deutsch war schon immer stark gefragt. Dafür gab es auch objektive Gründe. Im Land wohnte zur Zeit der Sowjetunion mehr als eine Million deutschstämmige Bevölkerung. Deutsch und Englisch als Fremdsprachen wurden von den Schülern gleichermaßen gern gewählt; an manchen Orten wurde Deutsch sogar bevorzugt. Auf Veranlassung der Deutschausbilder wurden an mehreren pädagogischen Hochschulen Deutschabteilungen und Deutschfakultäten eingerichtet, die Deutschlehrer mit guten Sprachkenntnissen für die Mittelschulen ausbildeten. Die Lehrerstudenten hatten damals keine besonderen technischen Möglichkeiten für ihre Ausbildung, nur die Tonbänder mit Aufnahmen von einheimischen Lehrkräften. Sprachkontakte waren selten. Nur wenige Besucher aus der ehemaligen DDR standen den Studierenden für Kontaktmöglichkeiten zur Verfügung. Die Sprache wurde vollkommen aus Büchern gelernt. Dabei kam es trotzdem zu guten Ergebnissen, weil der Lernprozess gut

organisiert und durchdacht war. Das Ausbildungssystem war kostenlos.

2. DaF in Kasachstan heute

Das Ausbildungssystem heute ist wesentlich erweitert und mit vielen Alternativen ausgebaut worden. Sehr viele staatliche Schulen sind nicht mehr kostenfrei, weil unter Bedingungen der Marktwirtschaft auch die Schulen sich selbst tragen müssen. Besonders wenn einige Fächer, meist Englisch, vertieft angeboten werden, kostet das relativ viel. Es gibt auch private Schulen mit sehr gut qualifizierten Lehrkräften und moderner technischer Ausstattung. Für diese Schulen gibt es zudem Möglichkeiten für einen Schüler- und Lehreraustausch mit dem Ausland. Was die Fremdsprachen angeht, so hat das Englische heute überall eine dominierende Position. Deutsch als Fremdsprache hat seine starke Position verloren. Einer der wichtigsten Gründe dafür ist die zunehmende Migration der deutschstämmigen Bevölkerung Kasachstans. Das ist schade, denn es kann so dazu kommen, daß hochqualifizierte Lehrkräfte für Deutsch arbeitslos bleiben. Die Eltern wollen ihre Kinder nicht Deutsch lernen lassen, weil sie ihre Zukunft nur mit Englisch verbinden.

Eine gute Alternative für die Schulen mit vertieftem Englisch-Unterricht bildet das deutsche Gymnasium in Astana. Dieses Gymnasium ist die einzige Ausbildungsstätte für Kinder in ganz Kasachstan, wo

Deutsch nach einem speziellen Stundenplan muttersprachlich unterrichtet wird. Diese Lehranstalt wurde 1990 mit Unterstützung der deutschen Botschaft in Kasachstan und des Vereins »Wiedergeburt« Astana nach einem komplexen Projekt »Kindergarten-Gymnasium-Hochschule« entwickelt. Das Projekt wird von beiden Ländern unterstützt. Am Gymnasium sind jährlich Programmlehrer aus Deutschland tätig, so daß die Gymnasialschüler recht gute Sprachkenntnisse erwerben können. Das Gymnasium wird auch vom Lehrstuhl Deutsch der Eurasischen Gumiljow-Universität Astana betreut. Ab 1999 nehmen die Lehrkräfte des Gymnasiums am Projekt »Der bilinguale DaF-Unterricht« zusammen mit dem germanistischen Lehrstuhl der örtlichen Universität und der deutschen Universitäten Oldenburg und Essen teil. Im Rahmen dieses Projektes absolvierte eine Gymnasiallehrerin aus Astana im Frühjahr 1999 einen dreimonatigen Aufenthalt an der Universität Essen. Dem deutschen Gymnasium fehlt es momentan nicht an Schülern, jeder kann die Aufnahme beantragen, dafür müssen die Kinder testiert werden. Außerdem ist der Besuch dieser Schule bis jetzt kostenlos. Das Hochschulstudium ist inzwischen nicht mehr kostenlos. Aber es gibt auch kostenfreie staatliche Studienplätze, um die man sich mit guten Kenntnissen bewerben kann und für die man eine Aufnahmeprüfung in vier Fächern mit besten Ergebnissen ablegen muß. Um am Lehrstuhl Deutsch der Eurasischen Gumiljow-Universität immatrikuliert zu werden, muß man eine schriftliche Prüfung in den Fächern Deutsch, Geographie, Geschichte und Russisch oder Kasachisch ablegen, je nachdem, in welcher Sprache in der Schule die Ausbildung gemacht wurde. Die Prüfung dauert nur einen Tag; die Arbeiten werden mit Hilfe von Computern überprüft und die Ergebnisse

noch am Prüfungstag bekanntgegeben. Die besten Prüfungsteilnehmer werden als Stipendiaten immatrikuliert, die anderen, die befriedigend bestanden haben, müssen ihr Studium bezahlen. Wenn der kostenlos Studierende auch weiterhin ausgezeichnete Resultate im Studium zeigt, wird er mit einem monatlichen staatlichen Stipendium belohnt. Wenn der Student sein Studium mit zu 85% ausgezeichneten Noten absolviert, erhält er ein Diplom mit Auszeichnung, das ihm in der Zukunft einige Privilegien verschafft, z. B. höhere Bezahlung in der Arbeit und bessere Chancen, eine gut bezahlte Arbeitsstelle zu bekommen. Wenn der Absolvent sich mit einer wissenschaftlichen Arbeit befaßt, so kann er sich um das weitere Studium an der Magistratur, ferner Aspirantur und Doktorantur bewerben. Dafür hat er erneut eine Aufnahmeprüfung – jetzt anderer Art – zu bestehen. Fast alle Studierenden bekommen ein billiges Zimmer im Studentenwohnheim.

3. Deutsch als Fremdsprache an der Eurasischen Gumiljow-Universität

An unserer Universität studieren etwa 1500 Studierende Deutsch als Fremdsprache in verschiedenen Bereichen. Sie werden insgesamt von 4 Lehrstühlen betreut: Lehrstuhl für Fremdsprachen allgemein, Lehrstuhl für Fremdsprachen als zweites Fach, Lehrstuhl für Übersetzung und Lehrstuhl für Deutsch.

Am Lehrstuhl Deutsch sind heute etwa 120 Studierende eingeschrieben. Der Lehrstuhl betreut sowohl die Direktstudenten russischer und kasachischer Abteilungen als auch die Fernstudenten von beiden Abteilungen. Im Direktstudium der russischen Abteilung studieren die Absolventen der russischsprachigen Mittelschulen, die Absolventen kasachischer Schulen sind entsprechend in der kasachischen Abteilung untergebracht.

Deutsch wird in beiden Abteilungen parallel unterrichtet, die Gruppen unterscheiden sich voneinander nur durch ihre Grundsprache.

Eine Studiengruppe im Direktstudium setzt sich gewöhnlich aus 20–25 Studierenden zusammen. Für den praktischen Deutschunterricht werden sie in zwei Untergruppen mit je 10–12 Studierenden geteilt. Das Studienjahr beginnt am 1. September. Das Wintersemester dauert bis zum 6 bzw. 10. Januar. Das Sommersemester fängt Mitte Februar an und dauert bis Mitte Juni.

3.1 Einführender Korrekturkurs (Propädeutikum)

Die Studierenden des 1. Semesters beginnen mit einem 8wöchigen einführenden Korrekturkurs, eine Art Propädeutikum. Hier wird vor allem an der Aussprache gearbeitet. Im Rahmen dieser Arbeit erwerben die Studierenden die ersten Kenntnisse in praktischer Phonetik und in praktischer Grammatik. Die Studierenden beschäftigen sich sehr intensiv mit der Transkription, richtigem Lesen mit adäquater Intonation und korrekter Aussprache der deutschen Vokale und Konsonanten sowie mit der allgemeinen Charakteristik des deutschen Lautsystems im Vergleich mit dem Lautsystem der Muttersprache. In der Anfangsgrammatik werden die deutschen Artikel, die Deklination der Substantive, die Konjugation der schwachen und starken Verben sowie die Wortfolge allgemein erörtert. Der Unterricht im Einführungskurs wird größtenteils in russischer oder kasachischer Sprache mit teilweise Übergang ins Deutsche durchgeführt. Gleichzeitig wird an der Lexik gearbeitet. Die Studierenden machen die ersten Versuche, in der zu erlernenden Sprache über ihre Familie, ihre Freizeitgestaltung, ihren Arbeitstag, über die Arbeit in der Bibliothek zu erzählen. Die Themen sind obligato-

risch. Es gibt Kriterien, denen diese Topics entsprechen sollen. Insgesamt haben die Studierenden 18 Stunden Deutsch pro Woche. Nach dem 8wöchigen Einführungskurs legen die Studierenden eine Vorprüfung ab. Das gesamte Material der vergangenen 8 Wochen wird mündlich und schriftlich abgefragt. Je nach den Ergebnissen werden endgültig Sprachgruppen gebildet. Gewöhnlich haben wir eine Gruppe, die schnellere Fortschritte macht, während die andere langsamer studiert.

3.2 Lerninhalte und DaF-Verfahren

In der 9. Woche beginnen die Studierenden mit dem Grundkurs; er umfaßt 10 Stunden Sprachpraxis, 4 Stunden praktische Phonetik und 4 Stunden praktische Grammatik wöchentlich.

Für jedes Fach ist eine Lehrkraft zuständig. Sie erarbeitet ein Arbeitsprogramm für die beiden Semester, leitet den Kurs das ganze Jahr und erstattet am Ende dem Lehrstuhl einen ausführlichen Bericht. Alle Lehrenden, die im Kurs tätig sind, bilden eine methodische Einheit, die von der für den Kurs zuständigen Lehrkraft geleitet wird. Dieses Team entscheidet über die Inhalte des Unterrichts und die zeitliche Gestaltung des Unterrichts.

Was wird von unseren Studierenden im Laufe der vier Studienjahre erlernt? Der Lehrplan für das praktische Deutsch sieht folgendermaßen aus (vgl. die Tabelle auf S. 522):

In der Sprachpraxis studiert man nach den Lehrwerken *Themen I, II, III, Mittelstufe Deutsch und Miteinander*. Diese Bücher haben wir komplett mit Arbeitsheften, Studienbüchern, Glossarien und Audiokassetten. Außerdem werden viele zusätzliche Materialien für DaF eingesetzt, z. B. Videokassetten mit Filmen zur deutschen Landeskunde und Spielfilmen, themenbezogene Artikel aus deutschen Jugendzeitschriften, didaktische

Fach	Stundenzahl pro Woche WS/SS				Vorprüfung	Prüfung
	1. Stud.- Jahr	2. Stud.- Jahr	3. Stud.- Jahr	4. Stud.- Jahr		
Sprachpraxis	10/10	9/9	9/9	8/8	3, 5	1, 2, 4, 6, 7, 8
Praktische Phonetik	4/4	2/2	2/2		1, 2	6
Praktische Grammatik	4/4	2/2	2		1, 2	5

Lehrmaterialien des Goethe-Instituts und von Inter Nationes. Inhaltlich sind diese Quellen gegenwartsgemäß korrekt und stellen allseitig den deutschen Alltag landeskundlich und sprachlich in Texten und Dialogen ausreichend dar. Die Studierenden lernen aktuellen Wortschatz, bilden ähnliche Kommunikationssituationen, diskutieren, inszenieren, spielen, üben das verstehende Hören, schreiben Diktate und Nacherzählungen, lesen und analysieren, vergleichen und ziehen Schlußfolgerungen, geben den Sinn des Gelesenen und Abgehörten wieder. Nach der Bearbeitung eines Themas wird ein Aufsatz dazu geschrieben. Die Arbeit im Rahmen der Sprachpraxis umfaßt also alle Lernschritte wie Entwicklung der Lese-, Schreib-, Hör- und Sprechfertigkeiten. Sehr wichtig für die Sprechfertigkeit ist die sog. Hauslektüre. Für jedes Studienjahr gibt es extra Normen für das Lesen der Hauslektüre. Zum Beispiel werden im ersten Studienjahr ab dem zweiten Semester pro Woche 10 bis 15 Seiten Originalliteratur gelesen. Im 2. Studienjahr sind es 20–25 Seiten pro Woche, im 3. Studienjahr sind es dann schon 30–35 Seiten und im 4. Studienjahr 40–45 Seiten wöchentlich. So gelten für die Studierenden folgende Normen für das obligatorische Lesen pro Semester:

1. Studienjahr: 180–200 Seiten,
2. Studienjahr: 250–300 Seiten,
3. Studienjahr: 350–400 Seiten,
4. Studienjahr: 450–500 Seiten.

Über den Hauslektüreunterricht muß man etwas ausführlicher sprechen. Die dafür geeignete Literatur wird am Lehrstuhl Anfang des Jahres besprochen. Gewöhnlich ist das eine feste Liste der in der Bibliothek ausreichend für eine Untergruppe vorhandenen Bücher von deutschen, österreichischen und schweizerischen Schriftstellern des 20. Jahrhunderts. Zu den empfohlenen Büchern gehören beispielsweise Titel wie:

Peter Bichsel: *Eigentlich möchte Frau Blum den Milchmann kennenlernen,*

Renate Axt: *Und wenn du weinst, hört man es nicht. (Frauensicksale hinter Gittern),*

Bruno Apitz: *Nackt unter Wölfen,*

Heinrich Böll: *Ansichten eines Clowns,*

Heinrich Böll: *Die verlorene Ehre der Katharina Blum,*

Wolfgang Borchert: *Draußen vor der Tür,*

Jurij Brezan: *Christa,*

Friedrich Dürrenmatt: *Der Richter und sein Henker,*

Anna Seghers: *Das siebte Kreuz,*

Hermann Hesse: *Narziß und Goldmund.*

Die neu eingetroffenen Bücher werden zuerst im Auftrag des Lehrstuhls von den Lehrenden gelesen und dann diskutiert, ob sie in die Liste der empfohlenen Literatur aufzunehmen und für welches Studienjahr empfehlenswert sind. Das ausgesuchte Buch wird in Leseportionen zerlegt. Für jede Portion wird eine Ausarbeitung gemacht. Sie enthält konkrete Aufgaben für die Bearbeitung des Abschnittes. Die erste Aufgabe lautet beispiels-

weise: *Arbeiten Sie an folgendem Wortschatz.* Das bedeutet, man muß die von der Lehrkraft ausgesuchten neuen Wörter und Ausdrücke, die stehenden Redewendungen, besondere grammatisch wichtige Konstruktionen aus dem Text ins Heft für die Hauslektüre heraus schreiben, übersetzen, paradigmatische Bedeutungsbeziehungen zeigen, sich ihren Kontext merken und eigene Beispiele für den Sprachgebrauch der Einheiten anführen. Zu den weiteren Aufgaben der Ausarbeitung gehören unbedingt die Zusammenstellung eines ausführlichen Plans für eine Nacherzählung und argumentierende Antworten auf die Problemfragen zum Text. Letztere werden von der Lehrkraft so formuliert, daß der Student zwischen den Zeilen lesen, die Autorintention begreifen und den Inhalt selbständig analysieren muß. Im Unterricht wird der zu erlernende Wortschatz besprochen und der Inhalt des Kapitels diskutiert. Dieser Unterricht wird von Studienjahr zu Studienjahr durch eine Progression in der Aufgabenstellung gekennzeichnet. Je besser die Kenntnisse der Studierenden sind, desto höher sind die Anforderungen im Sprachunterricht. In den oberen Studienjahren werden auch die dramapädagogischen Fertigkeiten geübt (vgl. Scheller 1998), d. h. im Rahmen der Hauslektüre wird sehr viel inszeniert und vorgespielt¹. Außerdem werden verschiedene Arten von Lernspielen verwendet, z. B. »Pressekonferenz« (einer der Studierenden übernimmt die Rolle des Schriftstellers und die anderen sind die Leser), »Treffen der deutschen und der kasachischen Leser, die dasselbe Buch gelesen haben« u. a. Öfter gestalten Studierende selbst den

Konversationsunterricht: sie bekommen die Aufgabe, den zu lesenden Abschnitt zu bearbeiten und die Unterrichtsstunde zu leiten; der Lehrer sitzt dabei und beobachtet das Geschehen. Dieses Verfahren ist bei den Studierenden sehr beliebt, weil sie eine Möglichkeit bekommen, sich in die Rolle einer Lehrkraft zu versetzen. Bei der Vorbereitung der Aufgaben können sie ihre Phantasie gut spielen lassen. Diese Methode verfolgt mehrere Lernziele:

1. Die Studierenden lernen, selbständig Lehrverfahren auszuarbeiten und zu benutzen,
2. die Studierenden müssen sich Mühe geben, ihre Sprachfertigkeit so gut zu aktivieren und zu vervollkommen, daß eine adäquate Kommunikation mit den Mitsstudenten entsteht,
3. die Studierenden werden auf ihren künftigen Beruf hin orientiert.

Der Hauslektüre kommt eine besondere Rolle im Lernprozeß zu und das mit Recht, weil die Studierenden Bücher in Deutsch (also in Originalsprache) lesen und deren Inhalt sowohl umfassend als auch in Bezug auf Detailfragen besprechen müssen und dadurch gezwungen sind, freies Sprechen zu trainieren. Außer der für alle vorgeschriebenen Hauslektüre sollen unsere Studierenden auch individuell Lektüre lesen und auch wöchentlich belegen. Da gibt es ähnliche Normen wie auch für die Hauslektüre, mit dem Unterschied, daß freie Wahl für die zu lesende Literatur besteht und der Inhalt selbständig bearbeitet wird.

Im 4. Studienjahr kommen zu 4 Stunden Sprachpraxis und 2 Stunden Hauslektüre noch 2 Stunden Zeitungslektüre. Im Rahmen dieses Unterrichts werden die politi-

1 1998 fand im Rahmen der germanistischen Partnerschaft mit der Universität Oldenburg ein zweiwöchiges Seminar in Astana statt, in dem die Deutschlehrenden der Eurasischen Universität von Ingo Scheller in die Grundlagen szenischen Spiels eingeführt wurden.

schen, wirtschaftlichen und kulturellen Berichte gelesen und analysiert, um sie dann mit der Lage im eigenen Land zu vergleichen und zu diskutieren. Der Stoff für den Unterricht wird meistens aus der Zeitung *Welt und Sprache* und dem Wochenmagazin *DER SPIEGEL* genommen. Im sechs Semester dauernden Grundkurs der praktischen Phonetik arbeiten die Studierenden am deutschen Lautsystem und verbessern ihre Aussprachefähigkeiten. Dafür wird sehr viel gelesen, nachgesprochen, nachgeahmt, vorgesungen, auswendig gelernt. Die Phonetikstunde ist ohne authentische Tonbandaufnahmen von Texten, Dialogen, Alltagssituationen, Gedichten usw. kaum vorstellbar. Außerdem wird sehr viel transkribiert, melodisiert, syntagmatisiert, intoniert und akzentuiert. Die Studierenden schreiben sogar ganze Transkriptionsdikate. Sie lernen die nach dem Programm festgelegten deutschen Gedichte, Sprichwörter und Zungenbrecher sowie kleinere Prosastücke auswendig. Wichtigste Aufgabe ist es dabei, die richtige Intonation in den Sätzen und die Aussprache

einzelner Laute zu beachten. Praktische Phonetik gehört zu den relativ leichten Fächern in Deutsch. Hier gibt es kaum Studierende, die ungenügende Leistungen erbringen.

Praktische Grammatik, die im Laufe von fünf Semestern studiert wird, sieht das gründliche und konsequente Aneignen aller Regeln der deutschen Morphologie und Syntax vor. Den Studierenden stehen zahlreiche Lehr- und Übungsbücher am Lehrstuhl zur Verfügung. In diesem Bereich werden oft Kontrollarbeiten zu einzelnen Themen verlangt. Man versucht auch Elemente der funktionalen Grammatik in den Unterricht einzubeziehen, um die Anstrengung, die der normale Unterricht den Studierenden abverlangt, etwas aufzulockern. Dieser Unterricht wird mit Recht zu den wichtigsten, aber auch schwierigsten Fächern gezählt. Gerade mit der Erlernung der deutschen Grammatik haben die Deutschlehrerstudenten größere Schwierigkeiten.

Im zweitem Studienjahr beginnen die theoretischen Fächer:

Theoretisches Fach	Semester	Vorprüfung	Prüfung
Deutsche Sprachgeschichte	3		+
Deutsche Lexikologie	4		+
Theoretische Phonetik der deutschen Sprache	5		+
Theoretische Grammatik der deutschen Sprache	6		+
Theorie der Übersetzung	6	+	
Methodik des Deutschen als Fremdsprache	5–6		+
Deutsche Literaturgeschichte	6–7		+
Deutsche Stilistik	7		+
Textwissenschaft	7	+	
Deutsche Landeskunde	8		+

Alle theoretischen Disziplinen werden durch Vorlesungen und Seminare ange-

boten, deren zu absolvierende Zahl in einem Lehrplan festgelegt ist. Theoreti-

sche Fächer werden in deutscher Sprache vermittelt. Nur Methodik unterrichten wir in der Grundsprache.

Außerdem gibt es ab dem 5. Semester Wahlkurse. Da stehen im Semester zwei bis vier Themenbereiche aus der Sprachwissenschaft und kontrastiver Linguistik, der Landeskunde und Geschichte und der Literatur zur Auswahl. Die Studierenden müssen aus diesen Bereichen ein Thema auswählen.

3.3 Leistungskontrolle und Prüfungen

Unser Ausbildungssystem sieht eine strenge und systematische Leistungskontrolle vor. Wir wenden schon mehrere Jahre das sog. Reiting-System für eine kontinuierliche Leistungsmessung an, das folgendes vorsieht: Im Arbeitsprogramm für jedes Fach wird ganz ausführlich die Punktzahl für jede Lernaktivität angegeben. Das Semester wird in Kontrollwochen eingeteilt. Die Zahl der Kontrollwochen hängt vom Fach ab. So hat die Sprachpraxis 3 bis 4 Kontrollwochen pro Semester, theoretische Fächer brauchen normalerweise nur 2 Kontrollwochen. Lehrende bewerten die Studierenden in jeder Kontrollwoche nach ihren Leistungen mit Punkten. Wenn der Student aktiv ist und bemüht ist, seine Kenntnisse zu verbessern, gute Fähigkeiten zeigt und regelmäßig anwesend ist, hat er gewöhnlich keine Probleme mit dem Studium. Nach den erworbenen Punktzahlen kann ein Student mit guten Leistungen im Semester von Prüfungen und Vorprüfungen befreit werden. Die Ergebnisse werden automatisch in die Studienbücher eingetragen.

Die Studierenden haben zweimal im Jahr Prüfungen: nach dem Wintersemester und nach dem Sommersemester. Jedesmal wird der sprachliche Aspekt kontrolliert. Die Studierenden legen z. B. im 1. Studienjahr im Winter und im Sommer Prüfungen in Sprachpraxis ab; praktische

Phonetik und Grammatik werden mit Vorprüfungen kontrolliert. Eine Vorprüfung erfolgt als mündliche oder schriftliche Abfrage des durchgenommenen Stoffes mit Bewertung und Eintragung der Antwort im Studienbuch des Prüfungskandidaten. Diese Vorprüfung unterscheidet sich von der Prüfung durch das Fehlen von Prüfungskarten. Der Student soll für jedes Semester eine festgelegte Zahl von Vorprüfungen ablegen, um zu Prüfungen zugelassen zu werden. Die Lehrkraft fragt differenziert ab, oder sie kann die Bescheinigung für eine abgelegte Vorprüfung auch für gute Ergebnisse im Semester ohne jegliche Abfrage ausstellen. Wenn in der Vorprüfung keine ausreichenden Leistungen gezeigt werden, bekommt der Student keine Zulassung zur Prüfung. Ihm wird eine Chance gegeben, alles in der zwei bis drei Wochen dauernden Prüfungszeit nachzuholen. Wenn er das nicht schafft und in drei Fächern Defizite hat, wird er exmatrikuliert. Wenn der Student im Laufe des Semesters immer anwesend war, sich aktiv am Unterricht beteiligt hat und mehr als 85% aller Punkte erworben hat, bekommt er automatisch eine ausgezeichnete Prüfungsnote. Das motiviert die Studierenden, im Semester sehr aktiv zu arbeiten und den Unterricht nicht zu versäumen.

Die Prüfung in den praktischen Disziplinen besteht in der Regel aus zwei Teilen: einem schriftlichen Test und einer mündlichen Prüfung. Wesentliche Grundlage der mündlichen Prüfungen sind Prüfungskarten. Eine Prüfungskarte enthält drei Fragen, die sich im allgemeinen auf einen beiliegenden Text beziehen:

1. Lesen Sie den Text, antworten Sie auf die Fragen des Prüfers, geben Sie den Inhalt des Textes wieder.
2. Hören Sie den Text vom Tonband ab, erzählen Sie seinen Inhalt nach.
3. Sprechen Sie zum Thema.

Die Prüfungsfragen in theoretischen Fächern werden den Studierenden einen Monat vorher bekannt gegeben. Die Prüfungskarte im theoretischen Fach enthält zwei bis drei Fragen. Die dritte Frage ist gewöhnlich eine praktische Aufgabe, z. B. aus der Lexikologie: *Finden Sie in der synonymischen Reihe das dominante Wort; oder: Stellen Sie fest, ob es sich hier um eine Metapher oder um Metonymie handelt; oder: Welche von den Spracheinheiten gehören zu Homonymen und welche zu den polysemantischen Wörtern.*

Ende Juni kommen noch die Staatsexamen dazu. Eine Prüfungskarte beim Staatsexamen in Deutsch besteht aus drei Fragen:

1. Lesen Sie den Originaltext, analysieren Sie seinen Inhalt stilistisch und sprachlich, äußern Sie sich zum Inhalt.
2. Referieren Sie den Zeitungsartikel, begründen Sie Ihre Meinung.
3. Theoretische Frage (Sprachgeschichte, Lexikologie, theoretische Phonetik oder Grammatik, Stilistik).

3.4 Semester- und Diplomarbeit

Die Studierenden, die gute Leistungen erbringen, können statt der sprachlichen Prüfung eine Diplomarbeit schreiben. Ein Kandidat kann sich selbst oder mit Hilfe einer Empfehlung durch eine Lehrkraft zu einem der theoretischen Themen im Laufe des Studiums anmelden und in zwei bis drei Jahren kontinuierlich seine wissenschaftlich orientierte Arbeit anfertigen. Zuerst hält er ein Referat im Seminar, dann erstattet er einen Bericht in der jährlichen wissenschaftlichen Studentenkonzferenz der Universität, wobei er sich am republikanischen Wettbewerb der Studentendarbeiten beteiligen kann, und dann im letzten Studienjahr fertigt er die volle Diplomarbeit an. Seit vier Jahren verlangen wir die Anfertigung von Diplomarbeiten in deutscher Sprache.

Im Laufe der vier Studienjahre haben die Studierenden zwei Semesterarbeiten zu schreiben: im 5. Semester in Pädagogik und Didaktik auf Russisch und im 7. Semester in der Theorie der Sprache auf Deutsch.

3.5 Schulpraktikum

Zum Studium gehören außerdem zwei 4wöchige Schulpraktika. Im ersten Praktikum können sie mehr hospitieren und die Schüler der mittleren Stufe (5.–7. Klasse) als Hilfe für den Klassenlehrer betreuen. Im zweiten Praktikum sollen sie schon selbständig als Deutschlehrer arbeiten. Das Schulpraktikum wird vom Mentor, dem Klassenlehrer und dem Deutschlehrer der Schule betreut. Die Praktikanten bekommen ein Gutachten von der Schule. Dieses Gutachten ist für die gesamte Bewertung des Praktikums wichtig. In der Regel bekommen unsere Studierenden sehr gute Bewertungen für ihre Aktivitäten in der Schule und oft eine Einladung zur Arbeit an der Schule.

3.6 Fernstudium

Was das Fernstudium angeht, so studieren dort meistens die Schullehrer, die in den Dörfern unseres Landes ohne Hochschulausbildung Deutsch unterrichten. Das Studium wird von den Studierenden selbst oder von den Schulen bezahlt, bei denen sie angestellt sind. Das Fernstudium kostet weniger als das Direktstudium. Für die Fernstudenten gibt es zweimal im Jahr (im Januar und im April) ein für einen Monat aktiv gesetztes, gekürztes Programm. Dazwischen sollen sie selbständig arbeiten und ihre schriftlichen Klausuren schreiben, deren Thematik sie vom Lehrstuhl geschickt bekommen. Die Verbindung mit den Fernstudenten geschieht über den Postweg. Die Fernstudenten studieren ein Jahr mehr als die Direktstudenten. Für sie sind fast alle Fächer – wie beim Direktstu-

dium – gültig. Aber diese Fächer werden natürlich kürzer und nicht so eingehend behandelt. Das Wissensniveau ist bei den Fernstudenten fast immer niedriger als bei den Direktstudenten.

Was das Niveau der Deutschkenntnisse der Direktstudenten anbetrifft, so kann ich mit Stolz sagen: es ist gut. Dazu tragen folgende Faktoren bei:

1. Der ständige Kontakt mit dem Sprachträger: Wir haben glücklicherweise am Lehrstuhl schon seit 10 Jahren einen DAAD-Lektor. Der jetzige Lektor ist bereits im 7. Jahr bei uns tätig und wir hoffen sehr, diese wichtige Arbeit auch mit einem neuen Lektor fortsetzen zu können. Der DAAD-Lektor leistet nämlich neben einem wertvollen Beitrag in der Lehre sehr große Hilfe bei der Ausstattung des Lehrstuhls mit dem neuesten didaktischen Lehrmaterial und der aktuellen wissenschaftlichen Literatur. Außerdem ist sein Rat bei Bewerbungen um DAAD-Stipendien sehr hilfreich.
2. Die gute methodische und technische Ausstattung des Lehrstuhls. Der Lehrstuhl verfügt über mehr als 1500 Lehr- und Übungsbücher, etwa 250 verschiedene Videofilme zu den unterschiedlichsten Themen, etwa 200 Audiokassetten. Die Bestände an moderner Literatur sind gut sortiert, Zeitschriften und Zeitungen werden regelmäßig über das Goethe-Institut, den DAAD und Inter Nationes aus Deutschland geliefert. Wir haben zwei Computer, einen Kopierer, einen Overhead-Projektor, einen Fernseher mit Videorecorder, einen Diaprojektor und mehrere Kassettenrecorder.
3. Die seit 1990 bestehende Germanistische Institutspartnerschaft mit der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg: Diese Partnerschaft ermöglichte schon seit mehreren Jahren einen ständigen Lehrer- und Studentenaustausch, was

sich sehr positiv im Lehr- und Lernprozeß widerspiegelt. Die jüngeren Lehrkräfte haben dadurch die Möglichkeit, sich nicht nur sprachlich zu verbessern, sondern sich auch wissenschaftlich zu entwickeln, indem sie auf Einladung des Oldenburger Instituts für Bildung und Kommunikation in Migrationsprozessen (IBKM) für ein Semester nach Deutschland gehen können und dort von den Dozenten in hervorragender Weise betreut werden.

4. Die hauptamtlichen Lehrkräfte mit sehr guten Kenntnissen in der Methodik des Deutschen allgemein und des Deutschen als Fremdsprache im Besonderen: Am Lehrstuhl sind eine promovierte Lehrkraft, eine Lehrkraft mit Magisterabschluß, zwei Oberlektoren und vier Sprachassistenten tätig. Alle waren mehrere Male zum Studium an verschiedenen Hochschulen in Deutschland, alle haben an Seminaren des Goethe-Institutes in Deutschland und in Kasachstan teilgenommen und arbeiten schon mehr als vier Jahre am Lehrstuhl. Man kann sie als Deutschlehrer aus Berufung bezeichnen.

Alles, was vom Lehrstuhl Deutsch der Eurasischen Gumiljow-Universität in Astana geleistet wird, ist darauf gerichtet, Deutsch als Fremdsprache in Kasachstan zu verbreiten und es allen Interessenten zugänglich zu machen. DaF braucht dringend Unterstützung. Denn: Deutsch ist immer noch des Erlernens wert, weil es sich nach meiner Überzeugung um eine lebendige, sich entwickelnde und traditionsreiche Sprache handelt, die für mehr als ca. 100 Millionen Europäer Muttersprache ist.

Literatur

Scheller, Ingo: *Szenisches Spiel. Handbuch für pädagogische Praxis*. Berlin: Cornelsen Scriptor, 1998.